

Ein Barockgarten stirbt

Eine Anmerkung von Hermann Engel



Zaun- und Portalpfeiler mit Figurenaufsätzen und Vasen.



Heutige Ansicht der Aumühle mit Toreinfahrt und herrschaftlich anmutendem Gebäude mit Schweifgiebel und Giebelgesimsen, ebenfalls reich bestückt mit Vasen und Figurenaufsätzen.

„Welches Dorf oder Zehnt bringt wohl der Fürst von Oettingen wieder nach Paris?“ fragte sich der

Gastgeber Ludwig der XIV. von Frankreich, an dessen Hof Fürst Albrecht Ernst II. sich des öfteren längere Zeit aufhielt. Diese Reisen, seine sehr prunkvolle Hofhaltung und sein äußerst luxuriöses Leben führten letztlich zu einer so hohen Schuldenlast für das Fürstentum, dass der Fürst immer wieder gezwungen war, wichtige Besitzungen zu veräußern.

Großzügig war er immer schon. Er schenkte, erst 19-jährig, seiner Gemahlin Louise Sophie, geborene Landgräfin von Hessen-Darmstadt, unter anderem die Aumühle als „Morgengabe“.

Ein Geschenk, am Morgen nach der Hochzeitsnacht, das wahrlich, wie meist üblich, nicht unter dem Kopfkissen versteckt werden konnte. Bis 1763 blieb die Aumühle, die erstmals um 1200 erwähnt wurde und seit 1508 der Herrschaft Oettingen gehörte, im Besitz des fürstlichen Hauses.



Diese Statue trägt eine Blumengirlande als Sinnbild zur Darstellung eines der vier Jahreszeiten.



Höchste Ansprüche an Eleganz, Stil und Ästhetik verkörpert diese allegorische Statue.

Trotz mehrerer Besitzerwechsel, des Brandes im Jahre 1897, bei dem das Mühlegebäude zerstört wurde, und immer wieder neuer Um- und Anbauten, strahlt die Aumühle bis zum heutigen Tage ein

„herrschaftliches“ Ambiente aus. Leider sind die bemalten Leinwandtapeten verloren gegangen. Sie hatten das obere Zimmer des zum Mühlegut gehörenden Wohn-

hauses mit heimischen Motiven geziert und zeigten unter anderem den Mörsbrunner Hof, die Harburg, Partien aus dem Lustgarten in Schrattenhofen, malerische Trachten und ländliche Arbeiter und Hirten.

Bis heute besteht immer noch der Barockgarten mit seinen herrlichen Steinfiguren und Vasen auf den Gartenpfeilern. Doch diese Kunstwerke sind dem Tod geweiht. Jedes Jahr sorgen Umweltschäden, Frost und Regen zum fortschreitenden Verfall. Halbherzige Rettungsversuche scheiterten: Scheinbar unvereinbar sind die Positionen zwischen der Seiten der Besitzer und der Denkmalpflege mit ihren Auflagen. Nicht zuletzt das allgemeine Desinteresse ließ bis heute keine Lösung für den Erhalt dieses unwiederbringlichen Kulturgutes finden.



Leider nur noch ein Skelett! Ursprünglich entleert eine mädchenhafte Gestalt einen Krug als Sinnbild für die herbstliche Jahreszeit.